Zum Heimaths-Nachweis von Erebia glacialis Esp. und Arctia Cervini Fallou.

In Heft 1—3 dieses Jahrganges, S. 12 und 13, macht A. Riesen in Königsberg unter obigem Titel zu meiner im vorigen Jahrgang veröffentlichten Arbeit „Ueber den Simplon zum Monte Rosa" einige Bemerkungen, die mich zu folgender Richtigstellung veranlassen.

Wenn ich sagte, daß der Gorner Grat seine Schmetterlings-Spezialität, die Erebia glacialis, habe, so sollte damit nicht ausgesprochen werden, daß diese Art dem Gorner Grat allein angehöre. Meine Unkenntniß der Verbreitung der Schmetterlinge geht nicht so weit, daß ich diesen Schnitzer bewußt hätte machen können.

Nicht allein war mir die Angabe von Frey (Lepidopteren der Schweiz): „auf den meisten Hochalpen, nördlichen wie „südlichen, von 6—8000′ und mehr, an Schutthalden, Felsen „u. s. w." gegenwärtig, sondern ich besitze das Thier auch von anderen Fundstätten als dem Gorner Grat z. B. von den das Gadmenthal einschließenden Alpen und beobachtete es auf den Moränenhalden des Alalingletschers im oberen Saasthale. Um ganz unzweideutig zu schreiben, hätte ich vielleicht den Ausdruck gebrauchen können: „hat doch auch der 9200′ hoch gelegene Gorner Grat noch sein Charakterthier, die Erebia glacialis!" Und ein Charakterthier ist dieser Schmetterling für den Gorner Grat in der That, denn wenn auch einmal eine Pieris Callidice in wilder Hast über den Felskamm jagt und auch Erebia Lappona sich bis hier hinauf verirrt, so verleiht doch das zahlreiche Vorkommen der Erebia glacialis dieser eigenartigen Lokalität ihren Charakter in entomologischer Beziehung.

Die genaue Höhe des Gorner Grat ist 9346′, die des Piz Umbrail 9340′.

Wenn ich nun sagte: „Das sind aber Erscheinungen, die „in anderen Gegenden einfach unmöglich sind," so habe ich damit nicht von der einzelnen Erscheinung der Erebia glacialis im Zusammenhang mit dem Gorner Grat gesprochen, sondern ausdrücklich von Erscheinungen, also einer Gesammtheit von Erscheinungen, welche den Inhalt des ganzen betreffenden

Absatzes der eingangs gedachten Arbeit umfassen. — Es werden wohl wenige Leser daran gedacht haben, das einzelne Faktum herauszugreifen, um es als eine Unrichtigkeit darzustellen.

Was den Fundort der Arctia Cervini angeht, so läßt die Frey'sche Angabe „am Fuß des Gorner Grat" erkennen, daß auch dieser in seinem untersten Theile in Betracht kommt. Zur Orientirung über den Ort darf ich hier wohl die Beschreibung einschalten, die ich in meinem Aufsatz „Arctia Cervini" in Heft 12 des Jahrgangs 1881 der „Entomologischen Nachrichten" davon gab:

„Vom Riffelhause zum Gorner Grat in südlicher Richtung „erstreckt sich, westlich und südlich vom Gorner Gletscher, „östlich vom Triftje und Findelen-Gletscher eingeschlossen, „der obere Theil des Riffelbergs, ein allmählich steigendes, „wellenförmiges Terrain, voller von Süden nach Norden sich „senkender Runsen und Mulden, bedeckt mit sehr kurzem „Pflanzenwuchs, vielfach übersät auch mit großen und kleinen „Felsblöcken und Platten. Den Riffelberg krönt der eigentliche „Gorner Grat, ein Felskamm, der sich zwischen Gorner Glet„scher und Triftje-Gletscher hineinschiebt, fast ohne alle „Vegetation und nach Norden hin auch im Hochsommer noch „mit Schnee bedeckt."

Will man vom Riffelsee aus den Gorner Grat besteigen, so muß man über einen breiten Wall von großen Felstrümmern, die jeden Pflanzenwuchs ausschließen, klettern, ein Wall, der in dieser Form fast einer Trennung zweier Vegetationsstufen gleichkommt, welche mehr westwärts, wo der Saumpfad auf den Kamm führt, nicht besteht. Hier geht vielmehr in einem steilen Absatz der Riffelberg mit seiner mehr und mehr verkümmernden Flora in den Gorner Grat über und hier sind allerdings noch einzelne Cervini zu finden; die meisten fand ich ungefähr in der Mitte zwischen Riffelhaus und Gorner Grat

---